Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung

Band: 1 (1900-1901)

Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

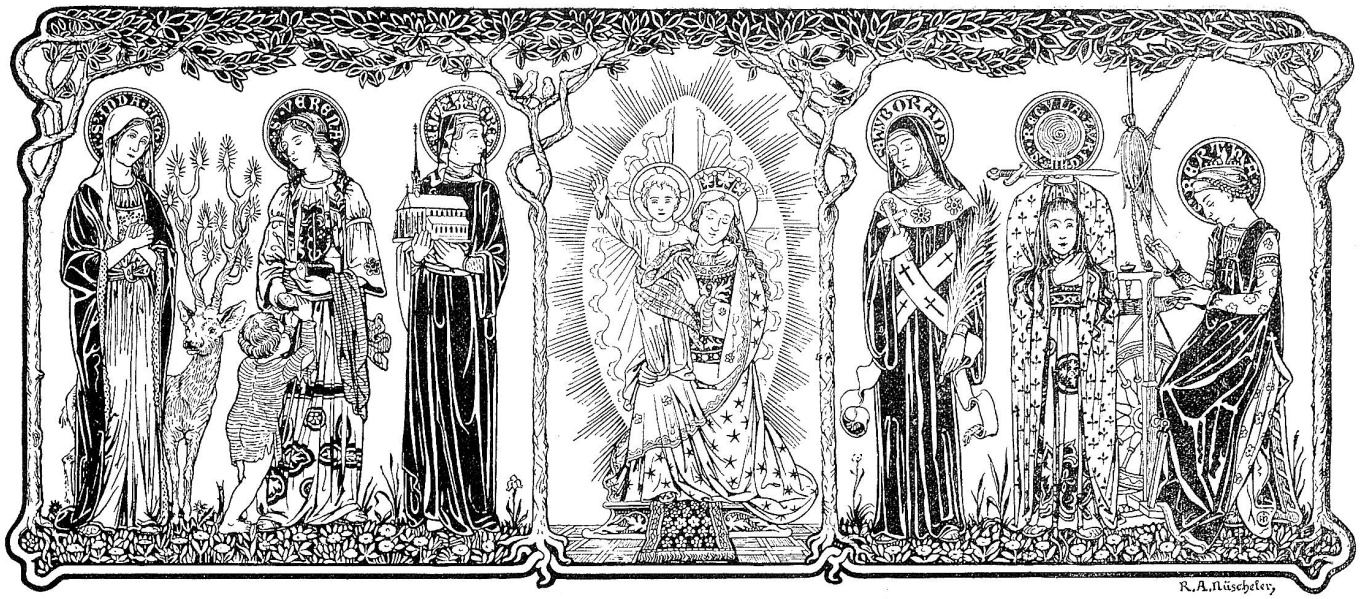
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



R. A. Müscheler

Schweizer katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Album praktischer Handarbeiten** und **Modebilder mit Schnittmuster.**

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; **für das Ausland:** jährlich Fr. 7. 20, halbjährlich Fr. 3. 60.
Insertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 48. **Solothurn,** 23. November 1901. **1. Jahrgang.**

Der Bauer und sein Kind.

Der Bauer steht vor seinem Feld
Und zieht die Stirne kraus in Falten:
„Ich hab' den Acker wohl bestellt,
Auf reiner Aussaat streng gehalten;
Nun seh' mir eins das Unkraut an!
Das hat der böse Feind gethan."

Da kommt sein Knabe hochbeglückt,
Mit bunten Blumen reich beladen;
Im Felde hat er sie gepflückt,
Kornblumen sind es, Mohn und Rhaden.
Er jauchzt: „Sieh, Vater nur die Pracht!
Die hat der liebe Gott gemacht."

Jul. Sturm.

Dunkle Tage.

Kommt schweres Unglück jäh über dein Haus, dann bist du der Teilnahme sicher. Die deinen scharen sich enger um dich, die Freunde kommen mit dir zu tragen, dir beizustehen. Sogar der Feind wird dir milder gesinnt und kann dir sein Mitgefühl nicht versagen. Trägst du die Schickung mit Würde, dann stehst du groß da, und deine Haltung findet Anerkennung. Du kümmerst dich aber um das Urteil der Menschen nicht und rechnest, wie im Glück, so im Leid mit Gott — dann bleibt dir in den Tagen des Unglücks immer der Trost, daß Gott es ist, der es geschickt und daß der, der verwundet, auch heilt: das Unglück, es trägt ein Glück im Schoos.

Doch nicht von diesen schweren Unglückstagen sprechen wir heute, sondern von den Prüfungsstunden, die zu jenen in demselben Verhältnis stehen wie die dunkeln nebelgrauen Novembertage zu den Hochgewittern der Sommerszeit. Wohl erzittert der Mensch über dem zuckenden Strahl und dem dröhnenden Rollen des Donners; doch zugleich ahnt er in dem großartigen Schauspiel der Natur die Größe Gottes. Er weiß, die Erde geht verjüngt hervor aus dem Gewittersturme. Auch dieser mußte mithelfen, den Herbstsegen uns zu verschaffen reich und golden. Wir haben ihn empfangen mit dankbarem Herzen. Dann ist's draußen öde, trüb und grau geworden; schwere Nebel lagern wie auf Wald und Flur, so selbst auf Haus und Herz. S'ist fast, als wäre die Sonne gestorben.

Wer, der kaum noch auf des Lebens Höhe steht, hätte nicht schon in seinem inneren Leben solche dunkle Tage kennen gelernt. Wo aber halten sie wohl häufiger Einkehr, als im stillen Wirkungskreis der Frau.

Sonnenschein ist ja das Kind selber; dem Sonnenschein jagt es nach, und trübt er sich, so ist's eine kleine Wolke nur, die rasch vorüberzieht, wie sie gekommen. Der Mann muß hinaus, ja wohl in's „feindliche Leben", aber er stellt dem Kampf mehr Kraft, mehr Ueberlegenheit entgegen, er will ihn nicht tragen, sondern ihn brechen und den kleinlichen Sorgen, die im Leben der Frau sich zur Kette reihen, geht er aus dem Wege. Mit diesen bleibt die Frau in ihren vier engen Wänden zurück. O es gibt Tage, da sie sich häufen, da es auch drinnen im Hause nebelgrau wird und da es der Seele ist, als könnte sie nicht mehr atmen, nicht mehr tragen, nicht mehr beten. Wo das Auge hinsieht, ist's nicht wie es sollte, ist ein wirrer Knoten zu lösen, „vor jedem Thor steht was davor". Sind's Schicksalschläge, vom Himmel gefügt? Ach nein, Kleinliches nur, Steinchen, die sich die Menschen in den Weg legen und Bleigewicht, das wir uns selber anhängen; Wespenstiche in Menge, die man unbeachtet läßt, dieweil die Wunden sorgsam gepflegt und verbunden werden.

Vor Jahresfrist ist die junge Frau in's Haus gezogen, dem bis anhin die Schwiegermutter vorgestanden, sie hat dem einzigen Sohn das Hauswesen meisterhaft geführt. Selbstver-

ständlich bleibt sie; wie viel kann die junge Frau noch von ihr lernen — da sie ein Faktotum in allen häuslichen Geschäften ist. Sie ist sich dessen bewußt, eben so sehr, als die Schwiegertochter ihrer eigenen Unerfahrenheit. Doch diese hat den besten Willen, zur tüchtigen Hausfrau heranzureifen. Aber zehnmal im Tage wird ihr mit stummem Blick oder kurzem Wort ihre Unzulänglichkeit zum Bewußtsein gebracht. Heute ist der erste Jahrestag der Hochzeit; heute will sie alles vergessen, was das erste Jahr an kleinen Bitterkeiten gebracht und ein zweites recht gut beginnen. Früh schon ist sie aufgestanden, einen Blumenstrauß zu holen und dann den Frühstückstisch zu richten, bis Schwiegermutter und Gatte aufstehen; beide scheinen des Tages vergessen zu haben. Doch, wie die junge Frau aus dem Garten kommt, findet sie die Mutter schon thätig, sie will heute großen Wäschetag einrichten. „Heut gibts anderes zu thun, als mit Blumen zu tändeln". Flugs werden sie weggestellt — vielleicht finden sie ihren Platz beim Mittagessen. Doch ein Billet meldet, daß der Gatte abgereist und erst morgen wiederkehre. Statt Feststimmung macht sich Mutters üble Laune geltend; die Wäscherin war nicht erhältlich; warum läßt man sich denn über Nacht einfallen, gerade heute zu waschen? Die junge Frau müht sich, die Lücke zu ersetzen und den verunglückten Festtag zu verschmerzen. Doch die Wolken verziehen sich nicht. —

Ein Haus weiter: Drinn wohnt im obern Stock die ältliche Tante; sie hatte nie eigene Kinder, kannte die Pädagogik nur aus dem Musterbuch; auf die Kinderstube im Elternhaus hat sich mit den Jahren ein Glorienschein gelegt. In ganz anderem Lichte stehen der Schwägerin Kinder; für deren Mißtritte scheint sie mehr als zwei Augen und Ohren zu haben. Und doch wacht das Mütterlein stets, wo es sich um Ernstes handelt. Die Erziehung liegt allein auf ihr; der Mann ist überbürdet mit Amtsgeschäften und an seiner Gesundheit nagt ein langsam sich entwickelndes Uebel. Dieses und die Arbeit machen ihn gereizt und empfindlich. Heute sieht er so blaß aus. Die Frau verdoppelt ihre Aufmerksamkeiten und mahnt die Kinder, dem Vater keinen Verdruß zu bereiten. Ausnahmsweise kommt er gerade heute früher zum Mittagessen, heute, da sich dieses wegen dem Kaminfeger ohnehin etwas verspätet. Was nützte es da, daß die gute Frau sich auf des Mannes Lieblingsgerichte besonders verlegt hatte. Auf der Stirne weichen die Falten nicht; einige Bissen genießt er nur und will sich eben wieder stumm entfernen, als die Tante auf der Schwelle erscheint mit einem ganzen Sündenregister der Kinder. Alles dreht sich zwar nur um kleine Vergehen jugendlichen Uebermuts. Aber heute braucht es nur wenig Zündstoff. Die Kinder gehen mit harten Strafen, die Mutter mit bittrer Rede aus. Sind dies nicht Nadelstiche um Nadelstiche, die matt und überdrüssig zu machen vermöchten? Wird über all den Verdemütigungen der Gleichmut sich in Unmut verwandeln? Wird die Geprüfte sich selbst beherrschen und mit gelassenem Schweigen oder einem sanften Wort der Liebe noch die andern zu entwaffnen vermögen? Fürwahr, dann hat sie sich bewährt als wahrhaft fromme und starkmütige Frau. Aber auch nur diese wird für die „dunkeln Tage" die volle und richtige Lösung finden. Ist sie am Abend, wenn alles ruht, allein noch im Kämmerlein, dann steht er wohl vor ihr der vergangene Tag, mit allen Verdrießlichkeiten, der Verkennung, dem resultatlosen Mühen. War denn alles ohne Frucht, ohne Segen? Doch jetzt fällt ihr Blick auf des Heilandes Leidensbild. Da findet sie Aufschluß für ihre Frage, Trost für jede Klage. Ist nichts anderes gewonnen als ein Hobelstrich am eigenen Wesen an Stolz und Eitelkeit; wars eine Uebung nur in der Geduld und Selbstüberwindung, dann wars auch ein großer Schritt vorwärts auf jenem Dornenpfade, der allein zum Himmel führt.

Das ist die Lösung für die christliche Frau und drob wird ihr das Herz still und zufrieden und stark für den kommenden Tag — bringt er auch neuen Kampf, so bringt er auch neue Kraft und wird zu neuem Segen. —.

St. Nikolaus pocht!

„Horch, Marthe, draußen pocht es! Geh! laß den Mann herein;
Es wird ein armer Pilger, der sich verirrte, sein,"

Seidl.

Folge dem Rufe und laß ihn hinein, den Pilger! Er ist gesandt von St. Nikolaus und vom lieben Christkindlein; er will dich davon überzeugen, daß der Nebel draußen so oft den Nebel drinnen zu verscheuchen vermag. Die düstern Wintertage will er verklärt wissen vom Sonnenstrahl der Liebe und des Wohltuns. Um seine Schulter hängt eine große, weite Pilgertasche. In diese sollst auch du dein Scherflein legen zum Wohle seiner vielen Kinder und Armen. Er führt dich in die Hütten der Not und des Elendes und läßt dich schauen, was du bisher vielleicht noch nie geahnt: Bittere Sorgen an Stätten, wo du es am wenigsten vermutetest.

Du glaubtest vielleicht, deiner Christenpflicht Genüge gethan zu haben, wenn du den allgemeinen Charitasbestrebungen nicht ferne bliebest. Durch den persönlichen Verkehr mit den Armen will er den Kreis deiner Lebensanschauungen erweitern; er will dich auch darüber belehren, ob das Almosen wirklich seinem Zwecke dient oder undankbar verkannt und vergeudet wird. Das ist die erhabene Idee des greisen Pilgers.

All unser Vermögen, all das, was wir besitzen, ist nur ein anvertrautes Kapital, über das wir dereinst zur Rechenschaft gezogen werden. Freilich dürfen wir von demselben zehren, so viel wir unserem Stande schuldig sind. Aber — die Hand auf's Herz! Ist das wirklich so viel? Frage die heidnischen Weltweisen! „Nichts bedürfen ist göttlich; wenig bedürfen der Gottheit am nächsten." Folgern wir daraus einen praktischen Wahlspruch, der dem Geiste des Christentums in Wahrheit angemessen ist, so lautet derselbe ungefähr: „Der wahre Reichtum ist, wenig zu bedürfen." Halte einmal Umschau in deinen Kisten und Kasten, ob du wirklich nichts mehr für die Armen übrig habest. Dann sorge auch dafür, daß diese Effekten wirkliche Liebesgaben sind, d. h. daß sie rein und ganz seien. Zerrissene Fetzen und Lappen sind keine Almosen. Den Armen fehlt meistens alles zum Flicken Notwendige, gewöhnlich auch Zeit und Geschick, nicht selten sogar der Wille. Sie scheuen die Mühe des Nachdenkens und so wandert oft manches Stück in den Hadernkorb, das in anderer Form noch jahrelang gute Dienste geleistet hätte.

Wenn auch die Verhältnisse nicht immer und überall derart sind, daß man alles, was abgetragen, alt, zu eng oder zu kurz geworden ist, verschenken kann, so soll doch jede Hausfrau wissen, wie all diese Sachen vorteilhaft umgeändert und oft für Kinder benützt werden können. Unansehnlichkeit und Alter des Stückes sollen dabei nicht entmutigen. Der haushälterische Sinn weiß aus etwas Altem manchmal „Neues" zu schaffen.

Große Stücke, wie Tischtücher lassen sich, nachdem dieselben schon gewendet worden, in kleinere Artikel umändern oder zu Servietten, Waschtüchern und dergl. Dasselbe gilt von großen Bezügen und Betttüchern, die noch für Kinderbetten hergerichtet, zum Flicken anderer Gegenstände, zu Staub- und Abreibtüchern gebraucht werden.

Baumwollene und Leinwandresten von beliebiger Farbe können vorteilhaft zum Reinigen der Küchengeschirre ausgenützt werden. Vielerorts ist es gebräuchlich, mehrere Quadratstücke von 15—20 cm auf einander zu heften. Die Kanten der beiden Außenstücke werden zusammengenäht, das Ganze ist der Länge und Breite nach abzusteppen und ein praktischer Waschlappen ist fertig. Selbstverständlich muß aber das hiezu verwendbare Material ganz sauber sein; zudem besagt der vorherige Gebrauch der Dinge hinlänglich, ob es schicklich sei, die Resten für Speisezimmer und Küche einzurichten oder nur zum Scheuern der Wohn- und Schlafzimmer.

Alte, weiche, nahtfreie Leinwandresten dienen zu Verband-

zeug und sollen für Notfälle zurückgelegt, die kleinsten Stücke als Charpie gezupft werden.

Aus ältern Kleidungsstücken, wie Röcken, Jacken, Mänteln, Schürzen und dergl. macht man Ober- und Unterkleider für Kinder; aus wollenen und seidenen Schürzen, Hals-, aus baumwollenen Taschentücher oder benützt einzelnes zu Futterstoff. — Aus neuen Seide-, Flanell- und Tuchresten oder Musterstückchen jeder Art können die schönsten Möbelbezüge, Ueberwürfe, Teppiche, Fußwärmer, Kissen, Etuis, Tintenwischer und die verschiedensten Christbaumzierden verfertigt werden.

Gestricktes läßt sich zu verschiedenen kleinern Artikeln, Küchen- und Waschhandschuhen, Putz- und Abreiblappen verwenden. Vom Auftrennen und Neustricken alter Strümpfe ist entschieden abzuraten. Scheint auch die Wolle noch gut, so wird sie doch durch das nochmalige Verarbeiten so stark mitgenommen, daß die kurze Dauer die Mühe nicht lohnt. Man verfertige lieber Kinderjäckchen oder Staublappen aus den noch guten Teilen, indem man sie aufschneidet und umhäkelt. Man kann auch mehrere Flecken zusammenhäkeln, was mit roter Wolle recht gut aussieht. Wollfadenreste geben Kinderpulswärmer, Flecke und Stoffproben wandern in den Hadernkorb und werden gelegentlich verkauft.

Hören wir noch, wie „Martha" uns über die Benutzung der Resten belehrt: „Verwirf nichts, verachte nichts, von Möbeln und Kleidern oder Eßwaren bis zur kleinsten Nadel und zum winzigsten Knöpflein. Jedes Stricklein, mit dem der Kaufmann ein Packet verbindet, sei achtsam gelöst, nicht durchschnitten und aufbewahrt. Halte das nicht für Geiz! Wer das Kleine nicht ehrt ist des Großen nicht wert! Und es gäbe wahrlich viele Arme weniger, wenn man zu sparen wüßte. Aber gerade bei den Aermsten findet man oft die gedankenloseste Verschwendung! Ohne über mögliche Brauchbarkeit auch nur nachzudenken, ist man gleich bereit, als unnütz wegzuwerfen, was zu einem andern Zwecke noch lange hätte dienen können. Ob hierin oft nicht ein Grund des so großen und dauernden Elends zu suchen ist? Ich kannte eine hochgeborene, sehr reiche und wohlthätige Dame, die das Siegellack aller erhaltenen Briefe und Packete sorgsam ablöste und sammelte, am Licht oder über der Lampe zusammenschmolz und verwendete. Gar manches Poststück hat sie damit gesiegelt. Vom hl. Aloysius erzählt man, daß er jedes Fleckchen nicht oder nur einseitig beschriebenen Papiers für seine Notizen gesammelt und gebraucht habe, weil es ihm sündhafte Verschwendung einer Gottesgabe schien, Brauchbares zu verwerfen. Und er war der Sprosse eines fürstlichen Geschlechtes, erzogen in Pracht und Ueberfluß! Eine fromme Sage erzählt, sogar der liebe Heiland selbst hätte ein zerbrochenes Hufeisen vom Straßenstaube aufgehoben und den Jüngern zu verkaufen geboten, „auf daß nichts verderbe". Allerdings sind die Gesinnungen der Heiligen von denen der Welt oft sehr verschieden. Ich aber rate: Verwendet alles und verschwendet nichts, und wenn ihr etwas besser versteht zu verwerten als die Mehrzahl, so sagt es nicht offen, sondern thut es lieber insgeheim, denn — Dienstleute und Nachbarn rümpfen die Nase und hassen es, wenn man sparsamer ist als sie, und allerwärts gilt das Wort als wahr: „Dem Thörichten ist nur die Thorheit Tugend".

„Seidenreste, Lederflecke sind bis auf die letzte Faser brauchbar, sei es als Hutfutter oder ganz schadhafte Seide und Bänder zu Rüschen und Rollen. Ganz zerrissene alte Wollsachen gebe man ehestens fort; denn nur allzuleicht nisten sich Motten ein und gelangen von hier aus in Möbel und Kasten.

Staniol von Chokolade dient zum Umwickeln von mit angefeuchteter Wolle umgebenen Blumenstielen zum Versenden oder Tragen. Flaschenkapseln, Tuben u. s. w. verkauft man als Blei, eine größere Menge Staniol als Zink. Untauglich gewordene Metallsachen sind dem Händler zu verkaufen, vorher aber zu sortieren, weil Kupfer, Messing, Zink höher bezahlt werden als Eisen. Holzgeräte, die ein Ausbessern nicht lohnen, verbrenne man. Alte Spielsachen leimt man und gibt sie armen Kindern. Kleider, Hüte, die für eigenen Gebrauch nicht mehr gut sind, reinigt man und richtet sie für jene zu, denen man sie zu geben beabsichtigt. Es ist auch darauf zu achten, nicht Muff und Pelzschuhe im Sommer, leichte Kleider und Strohhüte im Winter zu verschenken. Man schätzt es dann nicht. Was zu gelegener Zeit gegeben wird, ist nützlicher und wird dankbarer entgegengenommen."

Endlich ist es eine bekannte Sache, daß man mit Sammeln von Briefmarken, Staniol, Korkholz, alten oder außer Kurs gesetzten Gold-, Silber-, Kupfermünzen u. s. w. armen Missionen ausgezeichnete Dienste leisten kann. Es dürfte aber nicht überflüssig sein, zu bemerken, daß Briefmarken den Wert verlieren, wenn die Zähnchen verletzt sind oder Ecken fehlen. Man sollte daher die Marken weder im Wasser ablösen, noch von der Adresse wegrupfen, sondern dieselben so ausschneiden, daß auf allen Seiten noch 2—3 mm Papierrand daran bleibe. Geprägte Marken sollen gar nicht ausgeschnitten werden, sondern es muß stets noch der vierte Teil der Adresse, der Karte, des Bandstreifens vorhanden sein. Alte, jetzt nicht mehr gangbare und sogenannte überseeische Marken, d. h. von anderen Erdteilen, sind die geschätztesten. Unter den kursierenden sind Strafmarken die wertvollsten, besonders die hohen. Ansichtskarten sind ebenfalls für Missionszwecke verwendbar. S.

„Es tüfelet."

Vor einiger Zeit wurde ich zu einer auswärtigen Patientin berufen, die drei nette, kleine Mädchen hat. Während wir um den Tisch saßen, auf welchem eine Erfrischung aufgetragen worden war, hö ten wir plötzlich vor der Thür lautes, zorniges Schreien und Weinen ertönen, dazwischen häßliche Worte und Stampfen mit den Füßen. Die Mutter, eine hübsche, elegante junge Frau wandte sich zu mir mit einem halb stolzen, halb belustigten Lächeln und den mit Nachdruck ausgesprochenen Worten: „Es tüfelet!" Es klang gerade, als ob sie auf dieses Talent ihres Töchterchens stolz sei. Dann fügte sie hinzu, fast lächelnd: „nicht wahr, ich bin eine gute Mutter? Sehen sie nur, wie wenig mich das rührt." — „Das Kind ist ja noch so jung!" meinte eine Freundin der Hausfrau, die mit am Tische saß. „Alles das verliert sich schon, wenn es älter wird!"

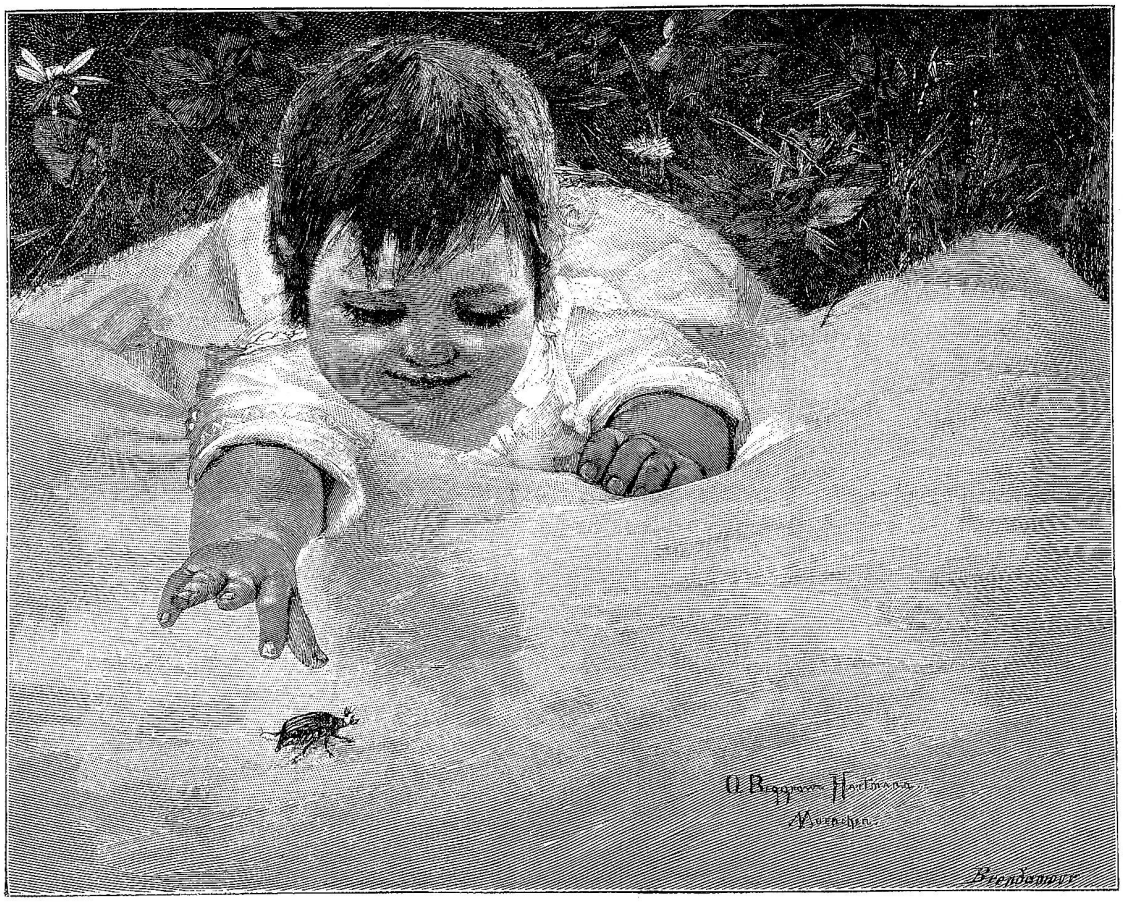
Wie oft hört man leider jene ebenso unrichtigen wie thörichten Worte: „Das verliert sich schon, wenn es einmal größer und verständiger wird". Wann soll denn ein Charakter leichter gebildet und gestaltet werden, als in der Jugend, wo Alles, sowohl die seelischen Eigenschaften als auch der Körper noch biegsam und leicht zu formen sind. Die Akrobaten und Seiltänzer, die uns durch die oft ans Wunderbare grenzende Behendigkeit und Gelenkigkeit in Erstaunen setzen, lassen ihre Kinder auch nicht „groß und vernünftig" werden, ehe sie dieselben für ihren Beruf vorzubereiten anfangen. Die Kleinen müssen schon im zweiten Jahr dran. Man hört heutzutage so oft die Klage aus dem Munde der Eltern: „ich kann mit dem Kind nichts mehr anfangen", und das in einem Alter wo das Kleine noch nicht der Kinderstube entwachsen sein sollte!

Mit einer wahren Affenliebe — denn ernste, treue Elternliebe kann man dieses Gefühl gewiß nicht nennen — sehen Eltern sich diesen oder jenen Fehler entwickeln unter denen Ungehorsam, Mangel an Ehrerbietung gegen die Eltern und Lehrer, häßliche Wutausbrüche u. dergl. m. nicht die geringsten sind. Sogar mit einem gewissen unbegreiflichen Stolz sehen Vater und Mutter zu, wie sich im kleinen Kinde dieser oder jener Fehler anfangs nur hie und da zeigt, dann allmählig mit ihm groß wird, sich entwickelt und so üppig wuchert. — Nun erst gehen ihnen die Augen auf, da der Fehler ihnen unbequem wird, sich in ausgeprägt häßlicher Form zeigt. Doch nun ist es gewöhnlich zu spät — oder die Bekämpfung sehr schwer. Nur in den seltensten Fällen, mit Aufwand von Energie und einem erzieherischen Talent, die nur wenigen Menschen eigen sind, kann das Eingewurzelte wieder ausgerottet werden. Die größten Feuers-

brünste sind meist aus kleinen Anfängen entstanden und wenn man mit Aufmerksamkeit die spärlichen Nachrichten liest über die Kindheit und Jugendjahre jener Verbrecher, deren Mord- und Greuelthaten die ganze zivilisierte Welt mit Abscheu erfüllen, so wird man in den meisten Fällen finden, daß sie bereits im frühen Alter die ersten Anlagen zu jenen Fehlern zeigten, die sie später zu den Verbrechen trieben, welche namenloses Weh über so viele gebracht haben. Die Seele des neugeborenen Kindes läßt sich mit dem Marmorblock vergleichen, der roh und unbehauen in der Werkstatt des Künstlers liegt, und aus dem entweder ein Werk von vollendeter Schönheit, eine mittelmäßig hübsche Arbeit oder eine Teufelsfratze hervorgehen wird. Aber wie viele Schläge mit dem Meißel muß der Meister machen und nicht müde werden ehe das Bild so dasteht, wie er es im Geiste geschaut hat. Im Geiste sollten alle Eltern ihre Kinder so schauen, wie uns einst ein Beispiel gegeben worden ist von dem, der auch als kleines Kind unter uns gewandelt hat, und wenn es auch uns armen Erdenbewohnern nicht möglich ist, ihn zu erreichen, so können wir doch stets, sein Beispiel im Auge behaltend, ihm nachstreben.

Man wolle nur ja nicht vergessen, daß sich kleine Fehler im Anfang mit einiger Mühe und Beharrlichkeit heilen und bessern lassen und vertröste sich nicht auf ein „später", aus dem leider nur zu oft ein „Niemals" wird.

Frl. Dr. med. Maria v. Thilo.



Naturwüchsig.

Altersasyl St. Maria-Elisabeth auf Bleichenberg.

(siehe Bild in Nr. 43 der „Schw. kath. Frauenztg.")

Wer mit der Gäubahn von Olten nach Solothurn fährt, sieht schon ferne der Stadt die Thürme und Kuppeln der sie beherrschenden St. Ursenkirche. Ueber der Stadt zieht sich als Staffage des Weißensteins eine waldgekrönte Halde; ihr zu Füßen erblicken wir alle die verschiedenen Klosterkirchlein und etwas höher eine Reihe von freundlichen Villen und dazwischen stylvolle Patrizierhäuser, Denkmäler der alten Zeit. Streift das Auge das linke Aarufer, so muß ihm sofort auf der Anhöhe über Zuchwil ein staatliches Gebäude auffallen und der, der hier nicht heimisch ist, wird sich um den Zweck desselben interessieren.

Ich führe meine lieben Leserinnen um 15 Jahre in der Zeitrechnung zurück. Dazumal stand dort, wo sich jetzt der große Bau befindet, in weiten gepflegten Gartenanlagen ein geräumiges Herrschaftshaus. Sein Inneres wies wohl eine geschmackvolle, vornehm-einfache Einrichtung und Ausstattung auf, nicht aber jener möbelmagazinähnliche prunkvolle Luxus, der in seiner erdrückenden Fülle das Auge fast ermüdet und dem Eintretenden das Bedenken einflößt, er möchte sich hier nicht durchwinden können, ohne den unzähligen Dingen gefahrbringend zu nahe zu kommen. Es schien diese Art den Grundsätzen der Besitzerin zu widersprechen, und sie wußte ihren Reichtum wohl besser zu verwenden. Dagegen war die Einrichtung sichtlich so angelegt, daß das Haus ein richtiger, den Bedürfnissen der Gesundheit ganz besonders berücksichtigender Ruhesitz zu bieten vermochte. Und dazu war er auch bestimmt: das alternde Mütterlein der Besitzerin war der Gegenstand ihrer Sorge und ihrer erfinderischen Aufmerksamkeiten. Hier war es auch, wo der hochselige Domprobst und nachmalige Bischof Fiala oft sich von seinen Arbeiten ausruhte, oder ungestörter litterarischer Tätigkeit oblag und sich seine zarte Gesundheit etwas stärkte. Die Einladung von Mutter und Tochter ergieng gar oft an ihn in Würdigung der vielverdienten Persönlichkeit, die es zu

erhalten galt. Die Erfüllung der Kindespflicht betrachtete die Gutsbesitzerin als die eine ihrer Lebensaufgaben, eine zweite bestand in der Wohlthätigkeit, die sie geradezu in hochherziger Weise an Armen und Bedrängten übte. Fragt jenes arme alte Mütterlein, das im Vorbeigehen einen dankbaren Blick zu den Mauern des Hauses hinübersendet und einen Segensspruch lispelt, wie oft es dort liebevoll erquickt wurde. Hunderte noch könntet ihr fragen, sie würden euch dasselbe antworten — aber ihr kennt sie nicht, denn die edle Frau spendete mit der Rechten, ohne daß es die Linke wußte. Sollte man sich verwundern, wenn Frau Elise Hänggi, so hieß die Besitzerin des heute noch unter dem Namen Bleichenberg bekannten Gutes, längst vor ihrem Ableben darauf bedacht war, demselben einen Zweck zu geben, der im Sinn und Geist ihres Lebens und Wirkens stand. Hören wir darüber eine uns gütigst gemachte Mitteilung:

„Madame Hänggi war, wie allbekannt, eine sehr religiöse, überaus wohlthätige und gegen Arme, Verlassene und Hilfsbedürftige jeder Art mit Wohlwollen und Liebe erfüllte und durchdrungene Frau. Ihr Wunsch und ihr Streben gieng deshalb dahin, diesen edeln, hochherzigen, echt christlichen Charakterzug durch geeignete Uebermachung ihres irdischen Besitztumes in entsprechender und effektiver Weise zu verewigen. Darum vermachte sie ihr ganzes Gut auf dem Bleichenberg an die Kreuzschwestern von Ingenbohl, welche ihr am meisten Garantie zur Realisierung ihres und ihrer Mutter Idee und Wünsche bieten zu können schienen und zwar vorab zu dem Zwecke: ältern oder jüngern Alleinstehenden ein liebevolles, angenehmes Heim zu öffnen gegen Verabfolgung einer entsprechenden vereinbarten Vergütungssumme, die durch die Betreffenden oder aus Unterstützungsfonds aufzubringen ist oder unter gewissen Verhältnissen auch zum Teil vom Institute selbst getragen wird.

Erholungsbedürftige werden in der ersten oder zweiten Klasse als Pensionäre zur Verpflegung aufgenommen. Diese, sowie auch Verpfründete haben jederzeit volle Freiheit, nach Belieben wieder auszutreten.

Die Anstalt ist durchaus Privatanstalt und steht unter alleiniger Direktion der Ingenbohlerschwestern, die das neue Hauptgebäude vor etwa sechs Jahren selbst erstellten. Der Neubau zeichnet sich nach außen durch Großartigkeit seiner Ausführung aus. Das Innere sucht seinesgleichen in geräumigen hohen Zimmern, Treppen und Gängen, jeglicher Bequemlichkeit und erfreut sich einer vortrefflichen modernsten Centralheizung. Die von den Schwestern besorgte Hausführung und Bedienung trägt so recht den Stempel familiären Lebens und Zusammenseins, der sorglichen liebevollen Pflege, sodaß die Insassen ruhig sagen können, ein neues Heim gefunden zu haben. Für Gottesdienst ist genügend Sorge getragen, indem jetzt drei Geistliche im Institut ihren Aufenthalt genommen haben".

Bei Großmütterchen!

Es möchte manchen alleinstehenden Personen gedient sein, hiermit etwas Näheres über ein Asyl erfahren zu haben, das ihnen durch die Insassen selbst auf's Wärmste empfohlen wird.

—.

Das Kind im Sprichwort.

Fortsetzung.

28. Einerlei Kinder, mancherlei Sinne. 29. Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer. 30. Die Kinder des Schmieds fürchten die Funken nicht. 31. Wer schon als Kind flucht, wird als Greis nicht segnen. 32. Das Kind, das seine Mutter verachtet, hat einen übelriechenden Atem. 33. Das Kind ist bis zum 5. Jahre dein Herr; bis zum 10. dein Knecht; bis zum 15. dein Geheimrat, und dann ist es entweder dein Freund

oder dein Feind. 34. Der dritte Teil vom Kinde schlägt nach dem Vater. 35. Ein armes Kind spielt ebenso vergnügt mit Spielmarken als ein reiches mit Dukaten. 36. Es ist kein Kind so häßlich, die Mutter nennt es schön. 37. Kinder bleiben nicht lange auf einem Sinn. 38. Ein Kind aus gutem Haus bringt die halbe Schule (Bildung) mit heraus. 39. Ein Kind, das nicht spielt und dem nicht wackelt der Mund, ist nicht gesund. 40. Des Kindes Seele ist wie ein Blatt weißes Papier; man sieht jeden Flecken darauf. 41. Ein Kind trägt einen Baum in Spänen fort. 42. Es ist nichts lieber als Kindeskinder. 43. Das Kind sagt wohl, daß man es geschlagen hat, sagt aber nicht warum. 44. Fleißige Mutter zieht oft faule Töchter, weil sie alles allein besorgt und die Kinder nicht zur Arbeit anhält. 45. Die feinsten Mädchen — oft die unordentlichsten Frauen. 46. Wer eine Mutter hat, ruft sie; wer sie nicht mehr hat, vermißt sie. 47. Kinder und Narren sagen die Wahrheit. 48. Kinder verschweigen nur das, was sie nicht wissen. 49. Kleine Kinder treten auf die Füße, große auf's Herz. 50. Kleine Kinder, kleine Sorgen; große Kinder, große Sorgen. (Bischof Sailer tröstete einst eine Mutter, die über die Unarten ihrer erwachsenen Söhne und Töchter unter Anführung dieses Spruches klagte: „Würden ihre Kinder immer kleiner, dann wären die Sorgen noch größer). 51. Kinder gleichen Lotterie-Losen; viele bleiben ungezogen. 52.:

Wollen, daß die Kinderschar
Nicht soll scherzen, jubeln, tollen,
Dies, ihr Leute, heißt das Jahr
Ohne Frühling haben wollen.

53a. Das Kind lernt nichts zu meiner Pein! Es muß ein schlechter Lehrer sein. 53b. Das Kind lernt gut, Frau Nachbar Klein! Wie klug muß doch mein Junge sein! 54. Auf einen Bubenstreich gehören Bubenstreiche. 55. Kinder meinen, wenn es im Dorfe regnet, so regne es in der ganzen Welt. 56. Jung gewohnt, alt gethan. 57. Der Jugend Fleiß ist des Alters Ehre. 58. Trägt die Jugend Zwillich, bekommt das Alter Seide. 59. Wenn der Junge wüßte, was der Alte bedarf, so würde er öfter den Beutel zulassen. 60. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. 61. Was Hänschen Gutes lernt und thut, kommt dem Hans als Zins zu gut. 62. Junge Müßiggänger, alte Bettler. 63. Wer müßig geht in jungen Jahren, der muß alt am Hungerseile nagen. 64. Wie die Aussaat hier bestellt, so erntet man in jener Welt, 65. Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser; der Mutter Fluch reißt sie nieder. (Forts. folgt.) S.

Für's Haus.

Schlaffgewordene seidene Spitzenkragen frischt man auf, wenn man einen kräftigen Theeaufguß vom schwarzen chinesischen Thee bereitet, ihn durchseiht, mit Zucker stark verum die süßt und in eine Schale gießt, die genügend groß sein muß, Spitzen ganz hineintauchen zu können. Man läßt sie einige Zeit in der Flüssigkeit liegen und drückt sie dann behutsam aber gut aus und legt sie glatt ausgebreitet auf eine schwarze Unterlage auf ein Plättbrett. Darauf bleiben sie liegen bis sie etwas angetrocknet, jedoch immer noch gut feucht sind und werden dann mit heißem Bügeleisen auf der linken Seite geglättet.

Zwiebelsaft, der den Insektenstich in kurzer Zeit ganz schmerzlos macht, leistet auch als vorzügliches Klebmittel für alle Metallgegenstände gute Dienste. Will man Büchsen oder andere Metallsachen mit Etiketten oder Zeddeln aus Papier versehen, so wäscht man den betreffenden Gegenstand vorerst mit einer starken Sodalösung gut ab, dann streicht man den aus den Zwiebeln gepreßten Saft auf die betreffende Stelle, drückt das Papier darauf und läßt es trocknen. Ein Loslösen ist darnach unmöglich.

Das so unangenehme Lösen neuer Schuhbänder verhindert man dadurch, daß man, ehe man dieselben schlingt, die Finger in kaltes Wasser taucht und mit nassen Händen die Schleife fest bindet; sie werden sich dann den ganzen Tag über nicht mehr lösen. —.

Küche.

Schwarzwurzeln. Die gereinigten Wurzeln schneidet man in 4—5 cm lange Stücke und legt sie gleich in Essigwasser, um das Braunwerden zu verhüten. Darauf werden sie nochmals in frischem Wasser abgespült und in Fleischbrühe rasch weich gekocht. Dann bereitet man eine weiße Buttersauce, gibt das erforderliche Salz, eine Kleinigkeit Zucker (an eine Portion für 6 Personen ca. ein Eßlöffel voll) hinzu und rührt beim Anrichten ein in $1^1/_2$ Tassen süßen Rahm verquirltes Eigelb durch die kochende Sauce. So zubereitet schmecken die Schwarzwurzeln ähnlich wie Spargel. Uebrig gebliebene Schwarzwurzeln kann man durch einen flüssigen Omelettenteig ziehen und sie in schwimmender Butter backen. Das Reinigen der Wurzeln läßt sich am schnellsten beschaffen, wenn man die Wurzeln einige Minuten in kochendes Wasser legt, wo die schwarze Rinde sich alsdann leicht, wie bei gebrühten Mandeln, mit den Fingern abdrücken läßt, ohne daß das Mindeste von dem weißen Wurzelfleisch verloren geht.

Zuckerbackwerk. 1. Non plus ultra: 4 Eiweiß werden zu Schnee geschlagen, 250 Gramm gestoßener Zucker mit etwas Vanille und Zimmt $^1/_4$ Stunde damit gerührt und dazu 125 Gramm geriebene Mandeln gemischt bis sich alles gut angenommen hat. Dann wird die Masse auf's Nudelbrett genommen und nur so viel Mehl dazugegeben, als unbedingt nötig ist, damit sie nicht anklebt. Man formt runde, kleine fingerdicke und fingerlange Nägelchen, macht in jedes einige Querschnitte, setzt sie auf einem Blech in den Ofen und backt sie schön gelb. Noch warm, werden sie mit Zucker und Eiweiß bestrichen und nochmals in den Ofen geschoben, wo sie nachtrocknen.

2. Chocolade-Zeltchen (Busserl). Man rührt mit 2 Eiweiß 250 Gramm gestoßenen Zucker, 2 Täfelchen geriebene Chocolade immer auf eine Seite, bis es schön braun und dick ist, setzt mit einem Kaffeelöffel kleine Häufchen auf ein mit Wachs bestrichenes Blech und backt sie in einem abgekühlten Ofen. Derselbe soll nur so heiß sein, daß man es mit der Hand darin eine Weile aushalten kann. Nach einer halben Stunde sind sie fest und werden behutsam vom Blech genommen.

H.

Unsere Bilder.

Bei Großmütterchen. Großmutter hat eine kleine Küche, ein kleines Pfännchen, alles niedlich, so wie es kleinen Leuten gefällt. Lenchen darf selber mit angreifen; geht's auch ungeschickter und langsam, Großmutter ist geduldig und hat's nicht so eilig. Haben sie miteinander gekocht, dann setzen sie sich auch zusammen an den Tisch. Im Schrank steht noch ein Täfschen für Lenchen mit Blümchen blau und rot; draus schmeckt die Milch doppelt gut bei Großmutter im warmen Stübchen.

Naturwüchsig. Maikäferlein haben unten die großen Mädchen als ein „garstiges Thier" in die Flucht gejagt. Dann ist es durchs Fenster geflogen gerade auf Hänschens Bett. Hier findet es bessere Aufnahme. Das kleine runde Patschhändchen reckt sich nach ihm und zwei glänzende Aeuglein folgen ihm verlangend. Hänschen! Wahrer Prachtskerl! Dich hat Mutter Natur nicht verkürzt, und Mütterlein hat keine Pflege versäumt. Einfache, natürliche Kost, nicht Surrogate — Wasser, Luft und Sonnenschein, das waren die Elemente, drob der kleine Erdenbürger sich entfaltet. Ihn freut auch schon jetzt viel mehr als der steife Hampelmann das nickende Blümlein und das summende Maikäferlein. —.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Fragen:

Frage 42, Wo könnte man die Kirchenwäsche glätten lernen? Weiß mir eine geehrte Abonnentin eine Adresse? S.

Frage 43. Kann man Schwefelflecken, die mit einem brennenden

Zündholz in eine neue Herrenkleidung gemacht wurden, ganz entfernen und wie? M. M.

Frage 44. Kann mir eine meiner werten Mitabonnentinnen sagen, wie ich einen weißen Winter-Capugeon mit ziemlich breitem Kragen, wie sie vor ca. 15 Jahren von Kindern getragen wurden, praktisch verwenden könnte. Zum Voraus besten Dank! M. M.

Frage 45. Ich möchte für 2 Mädchen von 2 und 3 Jahren Uebertaillen stricken; kann mir Jemand bezeichnen, wo ich dafür ein passendes Muster finde? M. M.

Frage 46. Eine achtbare Tochter wünscht den Telegraph- oder Telephondienst zu erlernen, um nachher eine solche Stelle zu bekleiden. Wüßte vielleicht eine geehrte Abonnentin wohin man sich wegen Auskunft über Anforderungen und Schulung wenden könnte. Zum Voraus besten Dank. Frau Dr. K.

Briefkasten der Redaktion

Frau M. M. in Z.: Die Fragen und Antworten, die Abonnentinnen für den öffentlichen Sprechsal einsenden, werden in demselben gratis aufgenommen. Ich hoffe Sie kommen auch auf diesem Weg zu dem gewünschten Muster.

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

Goldene Medaille Basel 1901.

Illustrirte Kataloge für Damen-u. Herren-Confekt. gratis.

AVIS!

Unsere neueste Herbst-Kollektion für

Herren- und Damen-Kleiderstoffe

sowie Confektionsstoffe versenden wir franko. Große Auswahl und billige Preise.

Wormann Söhne,
308 **Basel.** (64[26])

Verlanget Muster gratis von

Trockenbeer- Wein.

à **Fr. 23.** — **die 100 Liter franko jede schweizerische Bahnstation.**
26[20] **Oscar Roggen,** Weinfabrik, **Murten.**

12jähriger Erfolg. — Chemisch untersucht. — Viele Dankschreiben.

Zeugnis. Herr **J. A. Zuber, Flawil** (St Gallen). Der Magneta-Stift, den Sie mir sandten, hat Wunder gewirkt. Hatte nämlich 14 Tage **Hüftweh,** dass ich's kaum aushalten konnte, und in Zeit von 2 Tagen war ich völlig davon befreit. Auch hatte ich oft den **Wadenkrampf;** auch von dem ist keine Spur mehr, seit ich diesen Wunderstift trage Danke Ihnen für ihre Hülfe. Beiliegend erhalten Sie Fr. 2.— für zwei weitere Stifte, die ich an Bekannte abgebe, die an Rheumatismus leiden. 373 (97)
Joh. Krug, Schuhmacher, **Maienfeld.**

Amtlich beglaubigte

Heilberichte

Die Unterzeichneten wurden durch die **Privatpoliklinik Glarus** durch briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was sie durch Schreiben mit **amtlich beglaubigter Unterschrift** bestätigen.

Drüsenleiden Frau Weber, Maurers, Hamburg bei Menziken (Aargau).
Augenleiden. Frl. Ernestine Eberhardt, St. German bei Narogne (Wallis).
Ischias, Hüftweh. Jakob Hugelshofer, Hattenhausen bei Märstetten (Thurgau).
Fussgeschwüre, Flechten, übler Mundgeruch. Eduard Scheuchzer, Langenstein b. Dietfurt (Toggenbg.
Bleichsucht, Fussgeschwüre, Drüsenanschwellungen. Frl. Marie Bachman, Schneiderin, Wauwyl-Berg, Kt. Luzern.
Magenkatarrh, Blutarmut. Frau Sophie Cornu-Vuillermet, Concise (Waadt).
Darmkatarrh. Paul Emil Aellen, aux Frêtes b. Brenets, Kt. Neuenburg.
Asthma, Lungen-, Kehlkopf- und Nasenkatarrh, Blutarmut. Frl. Maria Bellat, Crêt Vaillant 19, Locle.
Haarausfall. Ferd. Olivier, Auvernier, Kt. Neuenburg.
Bettnässen. 2 Kinder von Frau Lydia Thélin, Bioley-Orjulaz b. Echallens (Waadt).
Blasenkatarrh. J. Ch. Guyaz, Uhrmacher, L'Isle (Waadt).
Kniegelenksentzündung. Mich. Böhmländer, Ballstadt, Post Lehrberg b. Ansbach in Baiern.
Magengeschwüre. Ambros Eberle, Dienstmann, Konstanz.
Kropf, Halsanschwellung. Friedr. Gericke, Schopsdorf b. Ziesar, in Sachsen. 384 (124[13])
Bandwurm mit Kopf. Wilh. Thein, Altershausen b. Königsberg in Franken.
Kopf- und Gesichtsschmerz. Neuralgie. Magenkrampf. Wilh. Bandermann, Schuhmacher, Greifswaldervorstadt 25, Loitz in Pommern.
Flechten, Blutarmut. Frau Marie Baumgartner, Oekonoms, Oberrohrbach, Post Reisbach (Baiern)
Rheumatismus. Franz Köber, Merkendorf b. Auma, in Thüringen.
Leberleiden, Nervenschwäche Franz Bude, Gruben, in Sachsen.
Schwerhörigkeit, Ohrensausen. Frl. Anna Gerstenecker, Meßstetten a. Lauen, O.-A. Balingen.
Gebärmutterleiden, Blutarmut. Frau Stodieck, Nr. 140, Loxten bei Versmold, (Westfalen).
Lungenkatarrh. Wilh. Naß, Steeden, Post Runkel, in Nassau.
Gesichtsausschläge, Bleichsucht. Frl. Elisab. Götz, Oberhausen b. Kirn a. d. Nahe.
Trunksucht. A. Werndli, Sihlhallenstr. 40, Zürich III.

Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.**

Linoleum

in allen Breiten bis 366 cm.
Inlaid Granit-, Moiré-, Blumen- und Plattenmustern, unverwischbare durchgehende Dessins.
Cork uni und bedruckt, sehr warm und schalldämpfend.
Linerusta moderne, feinste Wandbekleidung . ..
Grösste Auswahl! — Billigste Preise!
Witwe Jean von Däniken
(122[9]) **Solothurn.** 388

Praktische Papeterien

für Jedermann
à 50 Cts., 75 Cts. und 1 Fr.
25 Bogen u. 25 Couverts in hübscher Schachtel
empfiehlt höflichst 322
Frau Fenn-Graf,
(79[12]) **Flotz — Lichtensteig.**

Heilstätte für Trinkerinnen.

Frauen und Töchtern, die an Trunksucht leiden, finden freundliche Aufnahme in der
Heilstätte Blumenau-Steg (Tößthal, Kt. Zürich).
Hausarzt: Herr **Dr. Spörri.** (5[52]) 304 **Simeon Diener,** Hausvater.

Das Comestibles-Geschäft **Herm. Ludwig, Bern**
366 ist auf's Beste eingerichtet für Lieferung von (109[9])
Geflügel, Fischen, Wildpret aller Art
Spezialität in marinierten, gesalzenen u. geräucherten Häringen
Grosses Lager in Gemüse-, Früchte- u. Fleisch-Konserven,
Caviar, Gänseleber, Austern, Diana-Schnecken.

Berner Leinen

Bett-, Tisch-, Küchen-, Handtuch-, Hemden-, Rein- und Halb-Leinen. Nur garantiert reellstes, dauerhaftes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. — Monogr.-Stickerei. Spez.: **Brautaussteuern** Muster franko. Billige Preise. 372 (115⁰)

Müller & Co., Langenthal (Bern).

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb u. Handweberei.

London Tea Company Ld

BASEL.

Preisliste der neuesten Thee-Ernte.

		Per ½ Kilo Fr.
No.	**I. Strong good Congou,** recht gut, reinschmeckend	1.80
„	**II. Superb London Melange,** Assam, Souchong und grün Imperial	2.50
„	**III. Hotel Thee Souchong,** kräftig und vorteilhaft für grösseren Bedarf	2.50
„	**IV. Delicious Souchong,** rein chinesischer Thee	3.50
„	**V. Lapsang Souchong rough,** feinste russische Mischung	3.75
„	**VI. Extra choicest Ceylon Pekoe.** Gesellschaftsthee, hoch aromatisch	5.50
„	**VII. Choice Assam Pekoe,** rein indischer Thee, sehr kräftig u. gehaltvoll	3.80

Die Preise verstehen sich per ½ Kilo, garantiertes Nettogewicht, bei Abnahme von mindestens 1 Kilo franko geliefert nach allen Gegenden der Schweiz. 382 (120₁₂

Verpackung: ½ Kilo in Staniol, 1 Kilo in Blechbüchsen, von 4 Kilo an aufwärts in Originalkisten.

Wir empfehlen Nr. IV., eine Melange der feinsten chinesischen Qualitäten, das Billigste und Beste in Existenz, als Damenthee einzig in seiner Art, das Resultat einer 26jährigen Erfahrung. Nr. V. herb, sehr gehaltvoll, für Herren. Nr. VI. feinster Gesellschaftsthee, hoch aromatisch, reinste und vorzüglichste Mai-Ernte mit ausgezeichnetem Blumenaroma, wird selbst den verwöhntesten Theekenner befriedigen.

ATELIER für GLASMALEREI

ZÜRICH V.

Richard Arthur Nüscheler Restaurateur der Glasgemälde in der Kirche zu Königsfelden bei Brugg, Kant. Aargau.

Spezialitäten: Kirchenfenster und Cabinetscheiben im modernen und alten Stile. — Restauration alter Glasgemälde. — Entwürfe zu Kirchendekorationen und Mosaiken. — Heraldische Arbeiten. — Wappenbücher. 370 (117¹⁵)

Centralheizungen aller Systeme

für Villen, Hôtels, Schulhäuser und öffentliche Gebäude sowie in bereits bewohnte Häuser, liefert und erstellt unter weitgehendster Garantie für fachgemässe Ausführung die

Aargauische Centralheizungswerkstätte

Altorfer & Lehmann in Zofingen

Grosses Lager in Heizkesseln und Radiatoren sowie Röhren etc.

367 **Prima Referenzen stehen zu Diensten.** (111⁵)

Okic's Wörishofener Tormentill-Crême.

Schon seit längerer Zeit gebrauche ich von der vortrefflichen Tormentill-Crême für ein hartnäckiges Hautleiden meines Gatten, und je mehr ich mich derselben bediene, desto mehr lerne ich ihre große Wirksamkeit schätzen. — In keiner Familie sollte dieses ausgezeichnete Heilmittel für **kranke Haut, Wunden, Schnitte, giftige Stiche etc.** fehlen, was ich aus gewissenhafter Erfahrung gerne öffentlich zum Wohle Anderer mitteile.

324 **Frau Pfarrer Simmen, Erlach am Bielersee.**

Okic's Wörishofener Tormentill-Crême hat sich auch bei Fußschweiß, brennenden und schmerzenden Füßen, bei Wolf, sowie bei Entzündungen der Haut als bestes Mittel bewährt.

Preis: **Tube 60 Cts., Glasdose Fr. 1. 20,** erhältlich in Apotheken und Droguerien.

(81⁰) **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Harmoniums,

größte Auswahl, billigste Preise. Geben solche auch in Abzahlung zu Fr. 5 - 10 und in Miete à Fr. 4—8 per Monat

119²⁰ Gebr. Hug & Cie., St. Gallen. 380

Gesucht! Ein **kräftiger Jüngling** zur Erlernung des **Schmiedehandwerks.** 376 (116⁸)

Strickler, Neuheim (Kt. Zug).

Stellengesuche und **Stellenangebote** haben glänzenden Erfolg.

Sehr gutes

Bandwurmmittel

(ohne Vorbereitungskur) in wenig Tagen schmerzlos wirksam. Gegen Nachnahme für 6 Fr. **Frl. Dr. med. v. Thilo** in Schönenwerd bei Aarau. 384 (121¹⁰)

Gebildete Tochter, aus achtbarer Familie, tüchtig im Kochen, Nähen, Glätten und geübt in Besorgung des Gartens, 3 Sprachen mächtig, sucht Stelle als 390 (110)

Haushälterin

würde event. auch andere passende Stelle annehmen. Off. u. **J. K.** a. d. Exp. erbeten.

Praktisch für jede Hausfrau!

nur Fr. 3.50

(126)

kostet diese hübsch geschnitzte, vorzüglich gehende, echte Schwarzwälder **Küchen-Uhr.** Prompter Versand gegen Nachnahme.

Fabrik-Dépôt J. Egli-Erb, Kreuzlingen.

Echter Malaga

bestes Kräftigungsmittel für Genesende

Orig.-Fäßchen (16 Lt.) **Fr. 16.50** u. **Fr. 18.50**

„ „ feinste Qualität „ **24.—**

Prompter Versandt nach auswärts. Streng reelle Bedienung. 25²⁰

Glutz-Frey, Weinhdlg., **Derendingen.**

Ausgezeichnetes Mittel

gegen **„Gfröri"** versendet gegen Nachnahme Frl. Dr. med. v. Thilo, Schönenwerd bei Aarau. 391 (125⁶)

Soeben aus Sondrio (Veltlin) zurückgekehrt, empfehle meinen ausgezeichneten

Veltliner

(Sasrella 1900, vorzüglicher Krankenwein) zum Preise von **80 Cts.** der Liter, ab Station Alt-Solothurn. — Abgabe in Gebinden von 16 Liter an. 392 (123⁶

Malaga in Fässchen von 16 und 32 Liter zu **90** Cts. d. Lit.

Indem ich beste Bedienung zusichere, empfiehlt sich ergebenst

T. Rigo

Italienische Weinhandlung, Solothurn.

Der Gangis Kloster.

Gedicht

von Jos. Wipfli, Professor in Altdorf.

Zweite Auflage.

Das reizend geschriebene, elegant ausgestattete Büchlein kostet nur **45 Cts.** Gegen Einsendung von **50 Cts.** in Briefmarken franko.

Zu beziehen im Verlage der

Buch & Kunstdruckerei Union Solothurn.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.